

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.

Kriegsvorfälle in Krain 1813.

(Aus der Lebensbeschreibung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Theodor Milutinovich v. Milovsky Freiherrn v. Weichselburg.)

(Oester. milit. Zeitschrift 1839. *)

Die Lage der Dinge berief im Jahre 1813 Oesterreich zum erneuerten Kampfe in Deutschland um die Wiederherstellung des Gleichgewichtes von Europa, in Illyrien zur Wiedereroberung seiner militärisch-croatischen, illyrischen und italienischen Provinzen, zu deren Vertheidigung Prinz Eugen, Vicekönig von Italien, 40,000 Mann stark, in einer weiten Aufstellung hinter dem Sponzo, mit zwei bis Tarvis und Villach vorgeschobenen Divisionen, stand. Feldzeugmeister Baron Hiller concentrirte Anfangs August 32 Bataillons und 40 Escadrons Oesterreicher im Murthale. Indes sollte er die Linie von Agram über Gills, Klagenfurt, Spital, bis Stadt und Ischl, bis zur Erklärung der Baiern, welche im Salzburg'schen standen, bloß vertheidigungsweise halten. Prinz Eugen rechnete damals noch mit Sicherheit auf die Baiern, daher auf keinen ernstlichen Angriff in seiner linken Flanke durch Steiermark, und gab sich sofort der Ueberzeugung hin, daß die Oesterreicher gegen Villach und Tarvis scheinbar, im Ernste aber gegen Croatien marschiren, dieses insurgiren, ihn solchergestalt, mit gesichertem Rücken, in seiner Rechten umgehen und über Görz in Italien einzudringen suchen würden; weshalb er eine Frontveränderung vornahm, durch die er sich links gegen Villach und längs der Save rechts bis Agram erstrecken wollte. Allein die Kriegserklärung Oesterreich's am 19. August 1813 überraschte ihn in dieser großen Bewegung, bei der sein rechter Flügel noch Laibach kaum erreicht hatte, als Feldmarschall-Lieutenant Radivojevič die Save bei Agram überschritt und gegen Carlstadt vorrückte. Er hatte gegen Petrinia und Glina detaschirt, und fand, daß die französischen Militär-Gränzer, welche ihre Ehre auch unter dem Adler Frankreich's zu erhalten gewußt, die Liebe zu ihrem angestammten Herrscherhause im Herzen eben so wohl bewahrt hatten. Sie empfingen die Embleme Oesterreich's mit Begeisterung und Liebe, und begannen sogleich unter den Fittichen seines Doppeladlers sich neu zu organisiren.

Oberst v. Milutinovich sollte bei Jaska mit einem Bataillon Gradiskanern zu der Division des Feldmarschall-Lieutenants Radivojevič stoßen, erhielt aber, wegen der Gerüchte von dem Anmarsche der Franzosen über Neustadt gegen Raan, den Befehl, nach Munkendorf zu rücken, wie späterhin, in Folge einer Recognoscirung des Majors Grabowsky vom Generalquartiermeister-Stabe, den Auftrag, auf dem Straßenknoten bei Neustadt, wo sich die Wege über Landstraß, Raan oder Szamabor nach Agram, dann über Mötting nach Carlstadt kreuzen, Stellung zu nehmen. Hier nahm er ein Bataillon Brooder, bei Raan über die Save kommend, auf, und stellte mit demselben die Verbindung mit dem von Gills herangerückten General Fölseis her, wodurch am 23. die beabsichtigte Stellung des Feldzeugmeisters Baron Hiller zu Stande kam.

Am 21. August erfuhr der Vicekönig, daß ihm die Oesterreicher in Croatien zugekommen, sich gegen Fiume, Neustadt und Villach bewegten. Dieserwegen, und auch vielleicht nicht mehr sicher auf Baiern rechnend, ließ er seine Armee einen Contremarsch von sechs Tagen machen, um eine Aufstellung an der obern Save zu nehmen, bei welcher sein linker Flügel im Gailthale, die Mitte, um Villach über Wurzen, Neumarkt gegen Laibach, wo sich der rechte Flügel angeschlossen und bis Triest ausdehnte, um so die Gränzen Italiens zu decken. Der Charakter dieses Feldzuges, wo zwei Armeen in zwei Vertheidigungslinien die Entscheidung höherer Ereignisse kämpfend erwarteten, mußte den eines Postenkrieges im größeren Maßstabe annehmen, bei welchem dem Muthe und Unternehmungsgeiste einzelner Commandanten die Schranken geöffnet waren. Durch solche, beinahe selbstständige Unternehmungen und Kämpfe kam der äußerste österr. linke Flügel unter General Graf Nugent bis gegen Fiume; Oberst v. Milutinovich, in der Brigade des Generals Rebrovič, drückte gegen Laibach; General Fölseis postirte bis Stein und gegen Podpetsch vor. Feldzeugmeister Baron Hiller war bei Hohlenburg über die Drave gegangen, hatte bis auf den Loibl vorgeschoben, und deckte diese Stellung gegen einen Angriff auf dem rechten Draveufer von Villach her durch die Verschanzung der Position von Feistritz. Er machte die Franzosen besorgt, die Gebirgsstraße über den Loibl forciren und die Schlüsselstellung von Tarvis auf der Straße über Aßling und Wurzen im Rücken angreifen zu wollen. Dieß zu hindern, griff der Vicekönig am 6. Sept. die Verschanzungen

*) Wir fühlen uns verpflichtet, dem Hrn. Einsender, Franz Kav. Legat, für seine vielen und gehaltvollen überschickten Druck- und Schriftsachen den wärmsten Dank auszusprechen. Die Red.

bei Feistritz mit starker Macht an, und drückte das österreichische Centrum bis hinter Hohlenburg. Ein gleichzeitiger Angriff gegen den österr. linken Flügel sollte diesen isoliren, und derselbe sodann ganz vernichtet werden. Dem zu Folge rückte der italienische General Pino gleichfalls am 6. Sept. von Laibach aus bis Weichselburg mit zwei Bataillons vor, ward aber dort von dem Oberst v. Milutinovich mit ein und einer halben Compagnie Gradiskaner und zwei Zügen Husaren bis zum Abend aufgehalten, worauf die Franzosen sich gegen Laibach zurückzogen. Als es aber finster ward, setzte sich der Oberst mit seinen zwei Zügen Husaren in Trab, holte die beiden Bataillone hinter Geweihtenbrunn ein, die er unvermuthet angriff und so zerstreute, daß sie nach mehreren Tagen nicht wieder rallyrt werden konnten, und mehrere hundert Mann ganz vermißt blieben. Die starke Finsterniß und der stark coupirte Boden zu beiden Seiten der Straße erlaubten nur einige Gefangene zu machen. Außer einem Brellschusse, welchen der Oberst erhielt, verloren die Oesterreicher bei diesem Ueberfalle nur einige Mann.

Die moralische Wirkung, welche der Widerstand bei Weichselburg und die Attaque hinter Geweihtenbrunn hervorbrachten, ließen die Franzosen die Straße von Laibach mit Infanterie und Cavallerie bedeckt sehen, und der Vicekönig erhielt demgemäß Berichte. Uebrigens hatte dieses erste Zurückweisen der Franzosen von den Vortruppen des österr. linken Flügels den Versuch seiner Trennung vom Centrum verhindert. Am 9. Sept. vereinten sich das Gradiskaner-Bataillon und zwei Züge Husaren zu Weichselburg, mit denen Oberst v. Milutinovich nach St. Marein vorging, welchen Ort die Avantgarde frei vom Feinde gemeldet hatte. Allein das plötzliche Erscheinen desselben im Orte hätte beinahe einen Ueberfall zur Folge gehabt, wenn der Oberst mit der nächst um sich habenden Compagnie nicht sogleich in Person angegriffen, und so seiner Truppe Zeit zur Fassung gegeben hätte, worauf der Feind aus dem Orte und gegen Laibach geworfen ward. So liegt der Erfolg des Krieges oft in der Fassung des Einzelnen. Der Vicekönig hatte von diesem Flügel der Oesterreicher nicht solchen Widerstand erwartet, und beschloß, ihn mit aller Kraft zu brechen. Er selbst begab sich mit der Garde nach Laibach, und setzte Truppen von der Drave und obern Save in Bewegung, ihn anzugreifen, und durch seine Vernichtung zugleich den General Graf Nugent abzuschneiden. Dieser auf das Ganze so einflußreiche Angriff betraf zunächst den Oberst v. Milutinovich, der mit einem Bataillon Gradiskaner und einem Zug Husaren vor St. Marein links über Weiskirchen bis Sonneck, rechts über Lestie in Verbindung mit den Broodern, die hinter der Laibach bis an die Save aufgestellt waren, stand. Er hatte den Befehl erhalten, im Falle eines ernstlichen Angriffes sich auf Weichselburg zurückzuziehen, sonst aber den Posten zu behaupten. Die glückliche Lösung solcher Aufgaben in einer coupirten Gegend bleibt immer schwierig; denn bei dem Erscheinen eines Feindes sich sogleich zurückzuziehen, kann nur ohne sicherer Ueberzeugung von der Abticht und Stärke des Feindes geschehen. Dessen Entwicklung und Angriff aber so lange ab-

zuwarten, bis man von seiner Superiorität und dessen ernstlichen Absichten zu schlagen sich überzeugt halten kann, läßt auch in der Hand der Klügsten nicht immer die Macht, zerstreute Truppen-Abtheilungen gesammelt und ohne Verlust zurückzuführen. Ein tapferer Mann indeß wird immer für die Ueberzeugung die Gefahr wagen!

Am 12. Sept., um sieben Uhr Morgens, zeigte sich die Spitze einer Colonne auf der Straße von Laibach. Oberst v. Milutinovich zog alle vorgeschobenen Posten ein, und concentrirte sich auf den Höhen von St. Marein. Sonneck und Lestie wurden verlassen, zur Deckung der linken Flanke aber Weiskirchen mit einer Compagnie besetzt, wie der rechte Flügel durch eine in der Linie rechts detaichirte gesichert. In Geweihtenbrunn, am Fuße des Abhanges der Stellung, blieben bloß einige Schützen in den vordersten Häusern. Eine halbe Compagnie erhielt die Verbindung mit Weiskirchen. Alles hielt sich übrigens hinter den Höhen gedeckt, welche bloß einige Leute krönten. Der Oberst war um diese Zeit durch zwei Dreipfünder und zwei Comp. Kreuzer verstärkt worden, welche zwei Gradiskaner Compagnien ablösen sollten. Um 8 Uhr entwickelte der Vicekönig in Person vier Bataillons Gardes, ein Bataillon der Brigade Palombini, zwei Escadrons Dragoner und eine reitende Batterie in der Tiefe vor Geweihtenbrunn; ein Bataillon dieser Truppen formirte sich auf der Höhe vor Weiskirchen; ein zweites setzte sich in Bewegung durch das Gebirge, den rechten Flügel des Obersten zu umgehen. Gegen Geweihtenbrunn und die Communication von Weiskirchen sandten die Franzosen Tirailleurs vor, zogen sich aber nach einem Plänkler-Gefechte gegen zehn Uhr zurück, kanonirten die Stellung, rückten sodann auf der Hauptstraße vor und ließen einen Sturm vermuthen, formirten sich aber im Ertrage eines kleinen Kanonenschusses plötzlich in Duarrov's, Geschütz und Cavallerie zur Seite, und schienen in dieser Stellung den Erfolg jenes zur Umgehung der rechten österr. Flanke gesendeten Bataillons erwarten zu wollen, welches aber, wie der Oberst sicher glaubte, auf die Unterstüzungen stoßen müßte, die er auf seine Meldung von Weichselburg erwartete.

Um zwei Uhr Nachmittags verbreitete sich durch eine Husarenpatrouille die Nachricht, daß Franzosen im Rücken der Stellung aus dem Gebirge herabrückten, und es erforderte alle Fassung, um den höchst üblen Folgen eines übereilten Rückzuges vorzubeugen. Die Nachricht erwies sich als falsch, und der Oberst behielt seine Stellung; allein es war vier Uhr Nachmittags geworden, und die aus Weichselburg so sicher erwarteten Verstärkungen kamen nicht. Jenes die rechte Flanke umgehende Bataillon erregte immer mehr Besorgniß, und ein Rückzug im Angesichte des Feindes, aus einer Stellung, die sich gegen die Rückzugslinie amphitheatralisch senkte, war sehr gefährlich. Da entschloß sich der Oberst, selbst anzugreifen, um über seine Lage moralisch zu täuschen, indem er das Gefecht in dem coupirten Terrain jedenfalls bis in die Nacht zu unterhalten, und sich im Falle der Noth unter dem Schutze derselben leichter zurückzuziehen hoffte. Er befahl dem Hauptm. Nikitsch mit einer und einer halben Compagnie Gradiskaner dem in

seiner rechten Flanke manövrirenden feindlichen Bataillon — auf einem viel kürzeren Wege — entgegen zu gehen, und dieses, ermüdet, wie es nach einem sieben- bis achtfündigen Marsche über schlechte Wege und Gebirge seyn mußte, aus einem Hinterhalte mit Ungestüm anzugreifen, welches, genau befolgt, vollkommen gelang. Nach einer unvermutheten Decharge griff der Hauptmann das eben einen Berg erkletternde Bataillon mit dem Bajonnete an, welches, ganz überrascht, Alles von sich werfend, sich in regelloser Flucht zerstreute, worauf der Hauptm. Nikitsch in die rechte Flanke der Linie rückte. Dem zu Weiskirchen auf dem linken Flügel stehenden Hauptm. Martini ward befohlen, gleich beim Beginne des Feuers auf dem rechten, ebenfalls anzugreifen. Vor dem rechten Flügel und Centrum ward nur noch mit Tirailleurs gefochten; aber gegen Weiskirchen sammelten sich die Franzosen bedeutender, wie der Oberst seinerseits jenen Flügel immer mehr und mehr unterstützen mußte, so daß von allen acht Compagnien nur mehr Eine blieb, die außer dem Feuer stand. Allein der Oberst hatte seinen Zweck erreicht, die Nacht war hereingebrochen und General Rebrovich mit der Brigade im Anmarsche. Um neun Uhr Nachts hörte das Feuer auf. Der Vicekönig — der sich den ganzen Tag mit dem General Grenier vor der Fronte aufgehalten — trat in der Nacht seinen Rückzug an. Die Franzosen verloren 2 Offiziere und 95 Mann an Gefangenen, wie bei 500 Verwundete und Tode; der Verlust der Oesterreicher bestand in 47 Todten und Blessirten mit 28 Gefangenen.

General Rebrovich befürchtete, den folgenden Tag mit Uebermacht angegriffen zu werden, und zog sich, um seinen Verstärkungen näher zu kommen, auf den Bernberg — eine schöne Stellung, zwei Stunden hinter Weiskirchen — zurück. Wirklich setzten sich die Franzosen schon am 14. mit der Division Marcognet und vier Bataillons Gardes gegen St. Marc in Bewegung und rückten bis Weiskirchen, wo sie aber keinen Oesterreicher mehr fanden. General Marcognet glaubte es nicht wagen zu können, die Oesterreicher noch weiter aufzusuchen, und ging mit seiner Division am 15. wieder nach Raibach zurück, ließ aber, um sich des Punctes zu versichern, die Gardes bei Weiskirchen, deren erstes Treffen den Ort, wie das alte Schloß ober demselben besetzte und sich links im Thale ausdehnte, das zweite stand eine Stunde rückwärts auf der Straße nach Raibach, und hatte zwei Sechspfünder und eine Haubitze bei sich. Um aber den Franzosen nicht Zeit zu lassen, durch eine Vorrückung in den Flanken ihrer jetzigen vorgeschobenen Stellung sich festzusetzen, ward im österr. Lager der Entschluß gefaßt, die Gardes bei Weiskirchen in der Nacht vom 15. bis zum 16. zu überfallen, welchem zu Folge Oberst v. Milutinovich den Auftrag erhielt, mit dem Gradiskaner-Bataillon den Feind in seiner rechten, wie der Major Rheinbach mit den Broodern in der linken Flanke zu umgehen. General Rebrovich aber sollte mit sechs Comp. Franz Carl, vier Comp. St. Georger, zwei Escadrons Husaren, einer halben Positions-Batterie und zwei Dreipfündern auf der Straße von Raibach in der Fronte angreifen, wie er das Feuer des Obersten v. Milutinovich vernehmen

werde, der am weitesten hatte, und daher das Zeichen zum allgemeinen Angriffe geben mußte.

Oberst v. Milutinovich marschirte bei Rodockendorf gleich in der Nacht von der Straße links ab, kam über Gurt, hatte am grauen Morgen das alte Schloß von Weiskirchen umgangen und es mit drei Compagnien angreifen lassen, wie er mit den übrigen drei Compagnien sich noch weiter gegen die rechte Flanke des zweiten feindlichen Treffens zog, die an eine schroffe, unten sehr mühsam zu erkletternde Höhe gelehnt war. Unterhalb dieser Höhe dehnte sich ein von dem Geschütze auf derselben bestrichenes, 500 bis 600 Schritte breites Thal, in welchem der Oberst mit seinen drei Compagnien vom Feinde gesehen ward, der mit jenem zweiten Treffen augenblicklich eine Frontveränderung in seine rechte Flanke machte. Der Oberst konnte, noch eine halbe Stunde das Thal hinabgehend, sich sicher einen bequemen Angriffspunct finden; allein der wirkliche militärische Ueberblick beschränkt sich nicht auf die tactischen Vortheile, sondern liegt vielmehr im schnellen Auffassen aller Verhältnisse, durch welche der jeweilige Entschluß bedingt ist. Der Feind sollte überrascht, in seinen Flanken beschäftigt, in der Fronte aber mit voller Kraft angegriffen werden. Der Oberst suchte also nur schnell aus dem Gewehrfeuer bis unter die Höhe zu gelangen, dann aber ließ er die Mannschaft, wie solche compagnienweise anlangte, als Plänkler die Höhe hinauf-rücken. Wie schwer es nun auch war, vorwärts zu dringen, so wagten sich die Franzosen einen so steilen Abhang nicht herab; vielmehr gewannen die Gränzer, auf dem Bauche kriechend, immer mehr Boden. Die drei Compagnien, welche das alte Schloß von Weiskirchen angriffen, nahmen es im ersten Anlaufe, wurden aber wieder herausgeworfen. Sie sammelten sich aber und eroberten es wieder.

Oberst v. Milutinovich kämpfte schon mehrere Stunden in einer schlechten Lage gegen einen überlegenen Feind. Schon war Alles, durch unausgesetzt nothwendige Unterstützungen, bis auf zwei Büge im Angriffe so zu sagen aufgelöst, die Verlegenheit auf das Höchste gestiegen, als die Gränzer, mit wahrhaft ausgezeichnetem Muth, in einem letzten Anlaufe den Rand der Höhe gewannen, und von da ein so mörderisches Feuer gegen die Fronte der Garde eröffneten, daß der Feind bald wankend, dann unaufhaltsam die Flucht ergriff, bis auf ein Bataillon, welches mit dem Geschütze und der Cavallerie sich etwas früher aus dem Gefechte gezogen hatte.

Der Oberst sammelte nun seine Mannschaft, drang bis auf die Hauptstraße, und vor und rückwärts nach Weiskirchen ein, wo er mit den beiden andern Colonnen zusammen traf. Das Gradiskaner-Bataillon war, nach einem zehnfündigen Nachtmarsche über Gebirge und die schlechtesten Wege, dann einem fünfständigen Gefechte, ganz erschöpft. Der Feind kehrte kurz nach seinem angetretenen Rückzuge wieder um, ward aber sogleich wieder angegriffen. Seine Plänkler zogen sich zurück, und demaskirten auf der Höhe von Großflup ein Bataillon mit zwei Geschützen, welches den Rückzug deckte. Aber Rittmeister Vincenz Graf Esterhazy sprengte mit seiner Escadron heran, hielt eine Decharge aus, ritt es dann über den

Gaufen und nahm es sammt dem Geschütze beinahe ganz gefangen.

Da aber ohne der Position von St. Marcin sich bis an den Bernberg keine haltbare fand, so nahm der Oberst v. Milutinovich zum Schluffe noch spät Abends St. Marcin in einem Anlaufe, wo sich die Oesterreicher sodann festsetzten. Die Franzosen verloren an diesem Tage einen Oberst, 9 Offiziere und 900 Mann an Gefangenen, zwei Standarten, eine Fahne und zwei Geschütze. Verwundete und Tödtte verhältnißmäßig; die Oesterreicher an Gefangenen, Tödtten und Verwundeten bei 100 Mann und einen Offizier.

Zum dritten Male hatte der Widerstand auf der Straße von Raibach den Vicekönig in der Idee von dort vorhandenen Truppenmassen bestärkt, und ihn, seinem eigenen Geständnisse nach, von ernstlichen Unternehmungen gegen das Centrum und den rechten Flügel der Oesterreicher abgehalten. Er glaubte nun, Feldzeugmeister Baron Hiller beabsichtige, die Straße von Raibach zur Basis einer Operation zu machen, die ihn über Adelsberg und Görz nach Italien führen sollte. In Folge dessen verstärkte er seinen rechten Flügel so, daß zwischen Adelsberg, Raibach und St. Marcin drei Armeedivisionen zu stehen kamen, und beschloß, den ihm so zahlreich und gefährlich scheinenden Feind auf der Straße von Raibach abermals durch die vierte Division unter General Marescot in der Front, und zugleich durch die fünfte Division unter General Palombini in der linken Flanke angreifen zu lassen.

General Rebrovich stand am 19. von Sonnegg über Weiskirchen, St. Marcin, Lestie und längs der Raibach bis an die Save in Verbindung mit dem General Fölskeis, als die Franzosen ihren Angriff begannen, indem sie drei Compagnien Erzherzog Franz Carl Abends in Weiskirchen überfielen und im ersten Anfälle ganz zerstreuten. Die Gefahr dieses Einbruches in die österr. Linie, kurz vor der Nacht, begann eine sehr ernsthafte Wendung zu nehmen, als Oberst v. Milutinovich in der linken Flanke des Feindes erschien, ihn aufhielt und Zeit zur Sammlung der Gesprengten gab, welche indeß Weiskirchen dennoch nicht wieder erobern konnten. Auch langte zu derselben Zeit die Nachricht von der Vorrückung des Generals Palombini über Zirknitz ein, durch welche sich General Rebrovich, bei dem Verluste von Weiskirchen, in seiner linken Flanke zu sehr bedroht fand. Er trat also am 20. Morgens, unter Begünstigung eines starken Rebels, seinen Rückzug auf den Bernberg an. Oberst v. Milutinovich machte die Arriergarde.

Am 22. besetzten die Franzosen, unter General Macognet, mit 2 Bataillons und einer Escadron Weichselburg. General Palombini, zwischen Zirknitz und Studenz aufgestellt, hatte den General Peyremont mit zwei Bataillons und einer Escadron auf Ober-Gurt detaschirt, der sich über Seisenberg und Bösendorf durch Patrouillen mit General Marcognet in Verbindung setzte. General Rebrovich detaschirte am 22. Nachmittags die Obersten Graf Starhemberg und v. Milutinovich mit einem Bataillon Gradiskaner, einem St. Georger und einer Escadron Husaren nach Seisenberg, um seine linke Flanke gegen den General Palombini zu decken. Der Feind hatte sich am 23.

von Ober-Gurt nach Gutenfeld zurückgezogen. Sobald die beiden Obersten dieß erfuhren, beschloffen sie, ihn dort zu überfallen. Nach dem beschwerlichsten Marsche geradenwegs über Birkenfeld, St. Ambros und Kiffovitsch, über Gebirge und kaum gangbare Fußsteige, im unaufhörlichen Regen, erreichten sie spät in der Nacht Gutenfeld, von wo der Feind aber schon wieder bis Großlaschitz gewichen war. Sie beschloffen, am 25. auch dort ihn anzugreifen. Eine Division St. Georger, unter Hauptmann Benko, trennte sich gleich von da, und ging über die Straße von Reifnitz dem Feinde in den Rücken; bei Ponique trennte sich abermals eine Division, die in seiner rechten Flanke vorging, wie der übrige Theil die Straße von Raibach gewann und unvermuthet gegen Mittag angriff. Alle drei Colonnen trafen fast zu gleicher Zeit um Großlaschitz ein. Die Franzosen leisteten fast gar keinen Widerstand; der General war eben bei Fische, und seine Brigade in einem Augenblicke gesprengt. Der österreichische Verlust bestand wirklich nur in einem einzigen Mann, der feindliche in 8 Offizieren und mehr als 300 gefangenen Gemeinen. Es war anzunehmen, daß General Peyremont bei seinem Anfälle die Zahl der Oesterreicher sicherlich übertrieben, und hiedurch selbst den General Palombini wankend machen könne. Die beiden Obersten setzten sich daher mit dem General Csivich, der ein Bataillon Szluiner, drei Compagnien Uguliner und einen Zug Husaren commandirte, und durch F.M.L. Radivojevich von Carlstadt über Möttling dem General Palombini ebenfalls entgegen gesendet, so eben in Reifnitz angekommen war, in das Einvernehmen, in welchem beschloffen ward, den General Palombini gemeinschaftlich anzugreifen. Diesem zu Folge marschirten die beiden Obersten am 26. Nachmittags gegen Oblak. General Csivich kam an diesem Tage nur bis Soderschitz, sollte aber Studenz erreichen und gegen Neudorf vorrücken.

General Palombini, den man eingeschüchtert wähnte, war im Gegentheile selbst zum Angriffe der beiden Obersten aufgebrochen, die sonach unvermuthet auf ihrem Marsche auf die fünfte Division stießen. Nach einigem Geplänkel lagerten sich die Franzosen hinter Neudorf, die beiden Obersten bei Oblak, wo General Csivich am 27. Morgens eben zu ihnen stieß, als der Feind — wahrscheinlich aus Besorgniß für seine linke Flanke — den Rückzug gegen Zirknitz begann, welchen er bloß durch zwei leichte, auf den Höhen hinter diesem Orte sehr vortheilhaft aufgestellte Bataillons deckte. Oberstlieutenant Pichler griff dieselben mit fünf Compagnien Szluinern und einem Flügel Husaren an. Das Eine ward geworfen und beinahe ganz gefangen; das Zweite ermannte sich auf den Zuruf seines Commandanten und zog sich in Ordnung zurück. Die Szluiner, wie ein Theil der nachgefolgten St. Georger, durch den Erfolg hitzig gemacht, verfolgten den Feind in Unordnung, bis sie, aus einem Hinterhalte nach einer Decharge mit dem Bajonnete plötzlich angefallen, unaufhaltsam die Flucht ergriffen. Schrecken und Verwirrung theilten sich bald allgemein mit, und die mühevoll errungene Frucht so vieler Marsche und Unternehmungen ist verloren; als es in diesem kritischen Momente, welcher einer Vernichtung vorangeht, dem Oberst v. Milutinovich gelingt,

drei Compagnien seiner Truppen mit jenem moralischen Gefühle zu befeelen, das im Kriege so oft Wunder thut! Sie schloßen sich in Masse um ihn; er führt diese Braven der feindlichen Colonne entgegen, die mit dem Bajonnet stürmend angegriffen, aufgehalten und geworfen wird; er dringt nun selbst vor, er steigt eine Höhe, welche die Franzosen dominirt, und hält sich auf derselben gegen alle Angriffe, bis die zerstreuten Truppen wieder rallirt und etwas vorwärts eine Stellung zu nehmen im Stande sind. Der Feind zog sich gegen Mittag in das Thal Mauniz und Abends endlich ganz auf Adelsberg zurück. Hier war die Aufgabe der beiden Obersten gelöst: der Feind aus der linken Flanke der Brigade Nebrovich vertrieben. Durch schnelle Märsche und rasche Anfälle des Feindes hatten sie es dahin gebracht, über ihre Truppen-Anzahl zu täuschen, und für die Avantgarde eines Corps gehalten zu werden, das F. M. L. Radivojewich heranzuföhre; welcher indeß die Organisation der Gränzer in Carlstadt ruhig betrieb.

Die Oesterreicher, ohne alles Geschütz, mit sechszehn schwachen Compagnien und drei Flügeln Husaren, hatten 3000 Mann Infanterie und 400 Mann Cavallerie guter Truppen mit 14 Kanonen, beinahe ohne allen ernstlichen Widerstand, vor sich weichen gesehen. Dies ist eine Wirkung der geistigen Kraft im Kriege, welche stets in der Individualität des Anführers ihren Ursprung hat.

Der Verlust der Franzosen während dieser Expedition bestand in 300 Todten und Verwundeten; 1 Oberst, 2 Stabs- und 10 Oberoffiziere mit 400 Mann wurden gefangen und zwei Fahnen erobert. Die Oesterreicher verloren in Allem an Todten, Verwundeten und Gefangenen: 1 Offizier und bei 100 Mann.

Auf der StraÙe von Laibach waren die Franzosen bis Laibach wieder zurückgegangen, und die beiden Obersten rückten ungehindert über Großlaschitz, Auersperg und St. Marein, am 28. im Lager bei Großslup zur Brigade ein.

Der linke österreichische Flügel hatte zwischen Laibach und Triest geraume Zeit hindurch die Hälfte der illyrisch-französischen Armee glücklich beschäftigt. Feldzeugmeister Baron Hiller, durch die Aussicht auf günstige Ereignisse in Ober-Tirol aufgemuñtert, fand es an der Zeit, diesen Flügel vorrücken zu lassen. Von hier aus tritt dieser Feldzug unter den Einfluß höherer Ereignisse, welche die militärischen Combinationen beider Feldherren auf einen größern Schauplatz ausdehnten, die Bewegungen der Massen bedingten, und der Individualität jenen Einfluß entzogen, den sie bisher auf das Ganze ausgeübt hatte. Die bevorstehende Räumung des Salzburg'schen und Ober-Tirols durch die Baiern öffnete den Oesterreichern mit dem Adda-Thale, im Rücken des Vicekönigs, einen Weg nach dem Herzen der Lombardie. — Dies rief die Franzosen hinter den Isonzo, wie bald darauf an die Adda zurück.

Schon am 29. Sept. verließ die Division Duessnell Laibach, welcher die Obersten Starhemberg und v. Milutinovich mit zwei Bataillons Gränzern, einer Division Husaren und zwei Dreipfündern, als Avantgarde der Brigade Nebrovich, folgten. Am 4. October standen sie vor Haidenschaft im Angefichte des

Vicekönigs, und am 6. Morgens verfolgte Oberst v. Milutinovich mit 200 Mann und einem Zug Husaren die äußerste feindliche Arrieregarde durch Görz bis an die Brücke über den Isonzo, welche der Feind hinter sich abbrannte. Wie nun der Feind das linke Ufer des Isonzo verlassen hatte, zogen sich die Truppen des österr. linken Flügels um Görz zusammen. Oberst v. Milutinovich ward in diesem Orte durch einen der schönsten Beweise der allergnädigsten Zufriedenheit seines Monarchen beglückt: er empfing die Insignien des Militär-Marien-Theresien-Ordens, und zugleich — weit außer der Tour — die Beförderung zum General-Feldwachtmeister, mit der Bestimmung, dem unter General F. M. L. Baron Tomassich nach Dalmatien vorrückenden Corps sich anzuschließen.

Am 17. Nov. 1813 rückte General v. Milutinovich zu Gzerne in Dalmatien bei dem Corps des General F. M. L. Baron Tomassich ein, und war bei der Belagerung von Zara gegenwärtig, mit dessen Falle am 6. Dec. der obere Theil Dalmatien's erobert war. Am 28. Jänner 1814 capitulirte Ragusa an den k. k. österr. General v. Milutinovich und königl. britt. Linienschiffs-Capitän Gork, Commandanten der englischen Escadre gegen Dalmatien; der französ. Festungscommandant General Baron Montrichard erhielt mit seiner Garnison, nachdem diese ihre Gewehre gestreckt und alles Merarialgut zurückgelassen hatte, den 2. Febr. freien Abzug nach Stalien. 163 Geschütze fanden die Oesterreicher in Ragusa. Den 12. Juni endlich wurde Cattaro, das die Montenegriner besetzt hielten, durch General v. Milutinovich erobert, und somit auch die Eroberung Albanien's geschlossen.

Ueberfall auf Laibach am 27. Juni 1809.

Major Du Montet drang nicht in die St. Peters-Vorstadt ein, wie ich glaube. Denn ich erblickte ihn zuerst, wie er ganz allein vom Redouten-Gebäude her gegen die Schusterbrücke ritt. Er kam bis zum Baron Schweiger'schen, jetzt Wasser'schen Hause, und wurde hier von einer, an der Ecke des Zhebul'schen Hauses stehenden Bedette mit Qui vive angerufen. Er wendete also gleich sein Pferd um, und nachdem die Bedette auf ihn abgeseuert hatte, ritt er ganz gemächlich auf seine bei der Redoute stehende Cavallerie zurück. Als er an das Nebergäßchen kam, fiel aus derselben kaum auf 3 Schritte abermal unvermuthet ein Schuß, worüber das Pferd so erschrock, daß es quer über bis an die Hausthüre des dem Neber entgegenstehenden Zuckerbäcker'schen Hauses sprang. Es war entweder ein erst jetzt vom Castellberge abgesendetes feindliches Piquet von 6 Mann, oder es stand schon da, als früher Du Montet vorbeiritt, kannte ihn aber nicht, oder die Rekruten wußten sich nicht zu benehmen. Das Letztere ist das Wahrscheinlichere; denn auf den ersten Lärm eilten die in der Gradisch- und Capuziner-Vorstadt einquartirten 2 französ. Compagnien auf das Castell, wobei sie im Neber wahrscheinlich dieses Piquet zurückließen, das aber auf den vorbeireitenden Major nicht schoß. Als es jedoch den Schuß von der Schusterbrücke herüber hörte und den Major zurückreiten sah, setzte es auch auf ihn an, aber

nur Einer schoß; denn es wendete sich sogleich, als er seines Pferdes Meister war, des entschlossenen Majors Geistesgegenwart gerade auf das Piquet zu, hieß es auf französisch absetzen und donnerte es fürchtbar an, warum es auf einen Offizier schieße, ehe es ihm die Parole abgenommen hat, worauf er, nicht mehr beunruhigt, fortritt, und zu seiner in nächster Nähe beim Redouten-Gebäude stehenden Cavallerie gelangte.

Mittlerweile war eine franzöf. Compagnie von der Capuziner-Vorstadt her gegen die Schusterbrücke vorgerückt, hielt dieselbe mit der Front gegen den Hauptplatz besetzt, und stellte gegen den alten Markt die oberwähnte Vedette aus. Bald abschlich sich eine Abtheilung von circa 15 Mann der 4. Colonne der Oesterreicher durch die Schusterergasse ganz leise hinter den Rücken derselben nach, stellte sich quer über bei der Landschafts-Apothek auf, und war eben im Begriffe, mit dem Bajonnete anzugreifen, als die franzöf. Compagnie die Stellung auf der Schusterbrücke verließ, um über den alten Markt einen Zugang zum Castelle zu gewinnen. Aber schon vor dem Wasser'schen Hause erblickte sie vor sich die österr. Cavallerie, welche ihr den geraden Zugang zum Castelle vertrat. Nun vorwärts gehemmt und rückwärts von der 4. Colonne gedrängt, gab sie erst ein zweimaliges Peloton-Feuer auf die österr. Cavallerie, und zog sich dann, als sie, gegen dieselbe rückend, das Rebergäßchen erreichte, durch dieses gegen das Castell hinauf, worauf sich die 4. Colonne mit der Cavallerie vereinigte, und das Castell auch von dieser Seite hiemit vollständig eingeschlossen hatte. Was nun von den franzöf. Truppen noch nach dem Castelle zweilte, war davon völlig abgeschnitten und mußte sich kriegsgefangen ergeben.

Dies hatte insbesondere mit der gesammten franzöfischen Cavallerie Statt gefunden. Sie vertheidigte sich gegen die 1. Colonne, welche über die St. Peters-Vorstadt und die Elephantengasse vordrang, bei dem Mallitsch'schen Hause und dem Elephanten-Wirthe sehr hartnäckig. Als jedoch eine Abtheilung der 1. Colonne von der St. Peters-Vorstadt über die Rothgasse und durch die Barmherzigen-Gasse bei dem Barmherzigen-Spital der franzöf. Cavallerie in den Rücken gelangte, zog sich diese theils auf der Klagenfurter-Straße gegen Krainburg zurück, theils war sie kriegsgefangen, und hiemit blieb die ganze Stadt im Besitze des Majors Du Montet.

Die Oesterreicher stellten sich nun längs des Hauptplatzes bivouakirend auf, und schoben nach allen Seiten, und vorzüglich gegen die Ausgänge vom Castelle in die Stadt, starke Posten aus. Um sich gegen einen allfälligen Ausfall zu sichern, ließen sie in mehreren Gassen querüber große Käffer aufstellen und mit Mist füllen, hinter denen Wachtposten zu stehen kamen. Dieselben befanden sich, eine Barriere vom Bischofshofe querhinüber bis an das entgegenstehende Haus Nr. 307; eine andere am alten Markte Nr. 15 querhinüber bis Nr. 166; eine dritte in der Fronte der Schusterbrücke zwischen Nr. 168 und Nr. 234, und eine vierte in der Fronte der Spitalbrücke zwischen Nr. 270 und 271. In dieser Stellung blieben die Oesterreicher am 28. Juni den ganzen Tag, und wurden außerdem, daß, wo sich immer ein Oesterreicher der franzöf. Besatzung zeigte, von dieser

auf ihn geseuert wurde, nicht beunruhigt. Der Major selbst kam dabei ein Paar Mal in die größte Lebensgefahr. Als er die Barriere neben der Schusterbrücke besichtigte, trat er etwas zu weit auf diese Brücke hinaus, und war sogleich von den Kugeln vom Castellberge begrüßt, deren eine knapp neben seinem Fuße in die Brückenhölzer fuhr. Zwei Husaren stellten sich zu Pferd muthwillig den dichtesten Kugeln, zwischen dem Pfarrhofe von St. Jacob und der Kirche von St. Florian, aus; der Eine wurde an dem linken Arme verwundet, dem Andern aber wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen; er selbst kam nur mit Mühe davon. Abends endlich ist von dem beim Redouten-Gebäude aufgestellten Posten ein Oesterreicher aus Unachtsamkeit erschossen worden. Er hatte auf das wiederholte: Wer da! nicht geantwortet. In der Nacht zogen die Oesterreicher ab, und Tags darauf, am St. Peters- und Paulus-Festtage, früh um 6 Uhr, besetzten die Franzosen wieder die Stadt.

Urban Jerin, Domdechant,
erlebt und niedergeschrieben.

Eine sehr alte Glocke.

(Vom Jahre 1354.)

Die Filialkirche St. Jodoci ob Billlichgraz, nach welcher auch das dortige Pfarrvicariat St. Jodst benannt ist, und dessen Pfarrkirche St. Joannis Ev. gleich darneben, kaum etliche 10 Klafter entfernt steht, besitzt eine sehr alte Glocke, die bald an 500 Jahre zählen wird. Der Guß der Glocke erscheint mehr roh, und die Form derselben ist sehr länglich im Verhältniß zu gegenwärtig neu gegossenen Glocken. Die Höhe der Glocke beträgt sammt der Krone 3', die Breite am obern Theile 1', am untern 2' 3". Die Inschrift um den untern Rand herum ist aus verzogenen lateinischen Uncial-Buchstaben zusammengesetzt.

† Anno Domini MCCCLIII (1354). Magister Viisencius (vielleicht Vincencius) me fecit.

Sonst hat die Glocke kein besonderes Zeichen. Ob diese Glocke von Anfang an bei dieser Kirche gewesen, oder von anderswoher später hieher gebracht worden sey, läßt sich nicht ermitteln *); die Kirche St. Jodoci ist in ihrem Bestehen jedenfalls sehr alt, obwohl ihr jetziger Bau aus neuerer Zeit her stammt. Jünger, jedoch auch bedeutenden Alters, ist die zweite Glocke dieser Kirche, welche jedoch keine Jahrzahl zeigt. Die Form derselben ist bedeutend schöner gegen die der ersteren; sie mißt in der Höhe 2' 6", in der Breite am obern Theile 1' 2", am untern 2' 3". In der Mitte hat sie in Basrelief das Bildniß der Mutter Gottes, und am Rande mit kleinen gothischen Buchstaben die Aufschrift: Maria Mater gracie.

H i n g e r.

*) Eine ähnliche Glocke, nur vom Jahre 1355, befindet sich in der St. Ulrich-Kirche bei Madlischek, Pfarr-Vicariat St. Veit bei Schilzhe. Eine genaue Beschreibung derselben wäre uns sehr erwünscht, und wir ersuchen um eine solche.

Ruinen alter Bauten *).

Zu der im Jahrgange 1850 enthaltenen Mittheilung über die sogenannte Heidenmauer, ajdovski zid, zwischen Loitsch und Oberlaibach, läßt sich ferner bemerken, daß Spuren derselben sich noch weiter, als oben angegeben, verfolgen lassen, nämlich auch jenseits Rakitna durch das Waldgebirge bis in die Gegend von Oblak und weiter. Es scheint daher diese Mauer eine Art Gränzmauer von Seite Italiens gewesen zu seyn, so lange Noricum und Pannonien noch nicht den Römern gehorhten; vielleicht wurde sie auch später gegen die Einfälle der Barbaren errichtet? Die vielen, in ähnlicher Richtung wie die Mauer, sich hinziehenden, mit dem Namen Gradiše noch jetzt bezeichneten Orte dürften die vorgeschobenen Castelle bedeuten.

Zu den von Balvasor nicht bezeichneten Ruinen läßt sich noch hinzufügen: Karlovec, dessen Reste am Zirknitzer See unter dem Berge Zavornik, gegenüber der Höhle mala Karlova, noch zu finden sind; diese Höhle, oder Saugloch, mag eben von dem Schlosse den Namen erhalten haben. Das Schloß stand auf einem, vom Berge halbabgeschnittenen Felsen; die Mauern lassen sich theilweise noch erkennen. Ferner sind eben in jener Gegend, am Berge Slivnica, die Ruinen des Stammschlosses der Familie Engelschhaus; bedeutende Mauerreste, ein Brunnen und ein in Felsen gehauener Weg bezeichnen die Stelle.

Hizinger.

VERZEICHNISS

der

vom historischen Vereine für Krain erworbenen Gegenstände.

Nr. 36. Von dem löbl. Ausschusse des histor. Vereines für das Großherzogthum Hessen:

A) Urkundenbuch des Klosters Arnsburg in der Wetterau. Drittes Heft. Die ungedruckten Urkunden vom J. 1355 bis 1499. 4. Darmstadt 1851. 8.

B) Archiv für hessische Geschichte und Landeskunde. Sechster Band. Drittes Heft, mit mehreren lithographirten Abbildungen. 4. Darmstadt 1851. 8.

C et D) Periodische Blätter für die Mitglieder der beiden historischen Vereine des Churfürstenthums und des Großherzogthums Hessen. Nr. 19 ausgegeben im November 1850, Nr. 20 ausgegeben im Jänner 1851. 8.

Nr. 37. Angekauft folgende Broschüre: Der deutsche Ritter-Orden in seinem Wirken für Kirche und Reich. Geschichtlich dargestellt von Joseph Holzapfel, Priester im deutschen Ritter-Orden. Wien 1850. 8.

Nr. 38. Vom Herrn Mathias Koch, jubil. erzhertzogl. Beamten zu Nikolsburg und Ehrenmitgliede des histor. Vereines für Krain:

Das von ihm verfaßte Werk: „Kritische Beiträge zur Geschichte und Alterthumskunde Tirol's.“ (Aus dem Novemberhefte des Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philol. histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt. 8.)

Nr. 39. Von der löbl. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich: Sechster Bericht über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Vom 1. Juli 1849 bis 1. Juli 1850. Geschichte der am 21. Juli 853 gestifteten, und durch die Reformation im J. 1524 aufgehobenen königl. Abtei zum Frauenmünster in Zürich. 4.

Nr. 40. Von dem löbl. Secretariat des histor. Vereines im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg: Fünfzehnter u. sechszehnter combinirter Jahresbericht des historischen Kreis-Vereines im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1849 und 1850. Mit einer artistischen Beigabe (Conrad Deutinger's Porträt, nach einem Original-Gemälde). Augsburg 1851. 4.

Nr. 41. Von dem löbl. Ausschusse des Vereines für hessische Geschichte und Landeskunde:

Zeitschrift des Vereines für hessische Geschichte und Landeskunde. V. Band. 4. Heft. Cassel 1850. 8.; ferners periodische Blätter Nr. 17, ausgegeben im April 1850.

do. do. „ 18, ausgegeben im August 1850.

do. do. „ 19, ausgegeben im November 1850.

do. do. „ 20, ausgegeben im Jänner 1851.

Nr. 42. Vom löbl. Vorstande des Vereines zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer:

Zeitschrift des Vereines zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Ersten Bandes 4tes Heft. Mit 2 Kupfertafeln. Mainz 1851. 8.

Nr. 43. Vom löbl. Vorstande der schleswig-holstein-lauenburg'schen Geschichte:

Neues Archiv. Fünften Bandes 2tes Heft. Kiel 1850. 8.

Nr. 44. Vom löbl. Vorstande des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

Jahrbücher des Vereines. XVI. Heft. Achter Jahrgang. Mit 3 lithographirten Tafeln. Bonn 1851. 8.

Nr. 45. Vom löbl. Vorstande der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg:

Mittheilungen dieser Gesellschaft. Dritter Band. 2. Heft. Altenburg 1850. 8.

Nr. 46. Vom hochw. Herrn Richard Knabl, Pfarrer zu Graß, Ausschusmitglied des steierm. und Ehrenmitgliede des kärnth. Geschichtsvereines, als Geschenk:

Eine Kupfermünze vom römischen Kaiser Quintillus. 3. Größe. (Nach Chr. 270.)

Nr. 47. Vom Herrn Heinrich Costa, k. k. Oberamts-Director, Ausschusmitglied des historischen Vereines für Krain u., folgende Urkunden und Manuscripte:

a) Fünf Gelegenheitsgedichte vaterländischen Inhaltes, von verschiedenen Auctoren.

*) Es wäre sicherlich höchst wünschenswerth, wenn Beiträge unter dieser Aufschrift fortgesetzt würden. D. Red.

- b) Hirtenbrief Sr. Excellenz des Herrn Fürstbischöfes Anton Alois Wolf, bezüglich der Gründung des Moysianums.
- c) Notizen über die botanischen Reisen des Königs von Sachsen in Krain.
- d) Blanquets der Einladungskarten der in Laibach während des französ. Interregnums bestandenen Freimaurer-Loge.
- e) Patent Kaisers Alexander I. von Rußland für Herrn Weber, wegen Verleihung des Vladimir-Ordens.
- f) Abbildung einiger Gold- und Silbermünzen des 19. Jahrhunderts.
- g) Uebersicht der in Krain und im Villacher Kreise üblichen Maße und Gewichte.
- h) Beschreibung der Besteigung des Triglav vom Herrn Carl Scheroviz.
- i) Herenprozeß vom Jahre 1701.
- k) Abschrift der Stiftungsurkunde, betreffend das Beneficium zu Seebach in Oberkrain.
- l) Rede, gehalten vom verstorbenen Bürgermeister Herrn Joh. Nep. Gradeczky am 17. December 1843, betreffend das Entstehen der bürgerl. Schießstätte in Laibach.
- m) Handzeichnung und Beschreibung eines Theiles von Unterkrain.
- n) Mehrere das Theater von Laibach betreffende Acten, Druckschriften und Annotationen.
- o) Auszug aus dem Adelsdiplome des Joh. Christoph Weiß, Rathe bei der Repräsentation und Kammer in Krain.
- p) Lehenbrief über die Lueger'schen Lehen in Krain.
- q) Zusätze zu der geschichtlichen Einleitung des Graf v. Barthenheim'schen Werkes: Allgemeine österreichische Gewerbs- und Handelsgesekunde, das Land Illyrien betreffend.
- r) Prospetto del commercio continentale e marittimo di Trieste. Manuscript des Grafen Giromolo Agapito.
- s) Petition der Deputirten der Stadt und des Hafens von Triefst, ddo. Laibach 19. November 1813, an den Civil- und Militärgouverneur, Feldzeugmeister Freiherrn v. Lattermann, „um schleunige Wiederherstellung der Freiverfassung von Triefst.“
- t) Notizen, die Familie Rauber betreffend.
- u) Norme direttive per l' istituto filarmonico-dramatico di Gorizia.
- v) Protocoll der fünften allgemeinen Versammlung des Industrie- und Gewerbe-Vereines in Innerösterreich.
- x) Programm und Tabellen für die Versicherung auf das Leben und für die Leibrenten.
- y) Ersuchsschreiben des Geschenkgebers (Heinrich Costa) an den Präsidenten der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft in Krain, ddo. 4. April 1824, um Unterstützung zur Zustandbringung einer Geschichte des Handels von Illyrien, nebst der Erwiderung der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft, mit einer bezüglichen Aeußerung des Professors Franz Kav. Heinrich.
- z) Geschichte des Handels von Illyrien, von den ältesten Zeiten bis auf die Unterjochung durch die Römer. Manuscript des H. Costa, mit Randanmerkungen des Professors Albert v. Muchar.
- aa) Flüchtige Blicke auf den Handel von Krain und den Einfluß der Gefälle auf denselben. Manuscript von H. Costa.
- bb) Kurze Geschichte des Handels in Krain. Manuscript von H. Costa.
- cc) Materialien zu einer ausführlichen Geschichte des Handels von Illyrien. Gesammelt von H. Costa. Manuscript.
- dd) Geschichte der Zoll- und Mauthfreiheit der Pfarre Dffünitz und des Dorfes Erobotnik in Krain. Manuscript von H. Costa.
- ee) Beiträge zur Geschichte der Stadt Gurkfeld in Krain. Von H. Costa.
- ff) Die Herren Freiherren und Grafen von Bubna. Von H. Costa.
- gg) Einige Bemerkungen zu einem im Illyr. Blatte Nr. 26 et 27, vom J. 1821, erschienenen, Krain betreffenden Aufsätze. Manuscript von H. Costa.

Indem die Vereins-Direction dem gelehrten Herrn Verfasser und Geschenkgeber für diese so werthvollen und willkommenen literarischen Geschenke den verbindlichsten Dank erstattet, wiederholt sie nochmals ihre Bitte an alle Vaterlandsfreunde um Einsendung ähnlicher literarischer Beiträge.

Nr. 48. Vom hochwürdigen Herrn Caspar Kankel, Cooperator zu Altenmarkt bei Laas, als Geschenk folgende zwanzig römische Münzen, welche auf einer Anhöhe bei Altenmarkt ausgegraben wurden:

A. Aus Silber.

- a) Ein Stück vom Kaiser Trajan. (Cos. V. S. P. Q. R. Optimi Principi. Nach Chr. 103 — 111.)
- b) Ein Stück vom K. Marc. Aurel. Antonin. Arm. Parth. Max. Tr. Pot. XXIII. Cos. III. Imp. V. (Nach Chr. 169.)
- c) Ein detto von des Kaisers Sept. Severus Gem. Julia Domna. (Rev. Felicitas.) Um das J. 200 nach Chr.

B. Kupfermünzen.

17 Stücke, darunter:

- 1 vom Kaiser Domitianus. (Cos. VII. Des. VIII.)
- 1 von der Faustina Junior. (Rev. Junoni Reginae.)
- 1 vom Kaiser Carinus (Rev. Jovi Ultori.)
- 4 vom K. Constantin dem Großen.
- 2 vom Cäsar Crispus.
- 1 vom K. Licinius Senior. (Soli Invicto Comiti.)
- 1 von Constantin Jun. Nob. Caes.
- 2 vom K. Constantius II.
- 1 vom K. Valens.
- 1 vom K. Valentinian.
- 2 unkenntliche.

(Fortsetzung folgt.)